

Haydn ohne Zopf

Der Dirigent **Thomas Fey** brachte mit den Heidelberger Sinfonikern frischen Schwung in den Rhein-Neckar-Raum. Mit ihnen nimmt er zurzeit sämtliche Haydn-Sinfonien für das Label Hänssler auf, ein Komponist, den er erst für sich entdecken musste, wie er Mario-Felix Vogt anvertraute.

Neuenheim, gegenüber der berühmten Altstadt auf der anderen Neckarseite gelegen, gehört zu den schönsten Heidelberger Stadtteilen. Hier reiht sich eine Gründerzeit-Villa an die andere, vereinzelt aufgelockert von geschmackvoll eingepassten Neubauten. Der Jurist und Beinahe-Finanzminister Paul Kirchhof hat hier ebenso seinen Wohnsitz wie die Karikaturistin Marie Marcks, und auch der Dirigent Thomas Fey lebt hier seit gut zehn Jahren in einer ebenso stilvoll wie sparsam dekorierten Altbauwohnung. Neben dem obligatorischen Steinway-Flügel hängen Druckgrafiken des baskischen Künstlers Eduardo Chillida, die von Bach'schen Kompositionen inspiriert wurden. Bei einem guten starken Kaffee kommen wir ins Gespräch. Obwohl er dieses Jahr am 9. November seinen 50. Geburtstag feiert, strahlt er mit seinem Lockenkopf und der intellektuellenbrille studentische Jugendlichkeit aus, seine Begeisterungsfähigkeit und Lockerheit im Interview unterstützen diesen Eindruck.

Thomas Fey wurde 1960 geboren und wuchs in Hirschberg an der Bergstraße auf. Die erste musikalische Prägung vermittelte ihm sein Vater. „Er war ein sehr begabter Geiger, bis er die Geige an den Nagel gehängt hat, das war so ungefähr bei meiner Geburt“, gesteht er lachend. „Mein Vater hat mir die allererste Affinität zur klassischen Musik vermittelt.“ Mit etwa sieben Jahren begann Fey mit Klavierunterricht, doch in der Pubertät

hatte er erst einmal ganz andere Berufsvorstellungen: „Als Teenager hatte ich zunächst die Idee, Archäologe oder katholischer Priester zu werden, was ich zum Glück nicht verwirklicht habe.“ Die Initialzündung für das Musikstudium kam von einer brasilianischen Pianistin, Maria Alice Coelho, einer Schülerin der berühmten Kompositionslehrerin und Pianistin Nadia Boulanger. „Der bin ich so lange auf die Nerven gegangen, bis sie mir Unterricht gegeben hat“, erzählt Fey. Das sei jedoch nicht einfach Klavierunterricht gewesen, sondern Musikunterricht am Klavier, präzisiert er. „Sie hat in mir Liebe, Lust und Leidenschaft für die Musik geweckt und mir das Gefühl vermittelt, jemand sein zu wollen, der für sich ganz persönlich einzigartig Musik machen kann.“

Es wurde dann, leider – oder glücklicherweise – nichts aus dem Traum einer Konzertpianisten-Karriere. „Fey legte zwar sein Klaviersdiplom ab, merkte jedoch bereits zu Beginn des Studiums, dass dies nicht in eine Solistenkarriere münden würde. Das Dirigieren war ihm stets das Zweitliebste, deshalb begann er ein Kapellmeisterstudium. 1983 gründete er den Schlierbacher Motettenchor – in Heidelberg-Schlierbach lebte Fey damals – und 1985 das Schlierbacher Kammerorchester. Dies empfand er als notwendig, da er das Dirigierstudium „nicht als Berufsausbildung“ ansah:

„Dieses fand vorwiegend vor Spiegeln statt, andere haben dazu mehr oder weniger gut Klavier gespielt“, erinnert er sich. „Ich wollte damals aber einen Chor und ein Orchester haben, um über ein Instrument zum Lernen zu verfügen.“

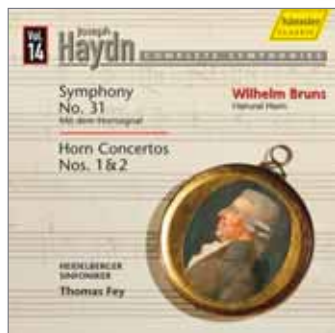
Zwei Maestri verehrte Thomas Fey in jener Zeit ganz besonders: Leonard Bernstein und Nikolaus Harnoncourt. Bei beiden wollte er studieren. Er nahm zwei Mal an Bernsteins Dirigierkursen im Rahmen des Schleswig-Holstein-Musikfestivals teil und war fasziniert von der „überbordenden menschlichen Leidenschaft, mit der er sich der Musik näherte“. Harnoncourt hat ihn von 1988 bis 1991 begleitet. „Ihm wird oft unterstellt, dass er ein kühler und wissen-

schaftlicher Typ sei. Das stimmt nicht, auch er ist voller Emotion und mit Leidenschaft bei der Sache.“ Bereits nach wenigen Monaten arbeiteten Fey und sein Schlierbacher Kammerorchester regelmäßig

am Mozarteum in Salzburg mit dem Nestor der historischen Aufführungspraxis – ein enormer Luxus, besonders für ein hochschulexternes Ensemble.

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Schnell ergaben sich erste Rundfunkaufnahmen, Gastspiele in den USA, in Wien und in Budapest, und auch das etwas angestaubte Heidelberger Konzertleben wurde durch Feys Ensembles wiederbelebt, da er eine ganze Reihe hochrangiger Solisten in die Neckar-

Fey faszinierte die überbordende Leidenschaft an Leonard Bernsteins Musizieren



Aktuelle CD

Haydn, Sämtliche Sinfonien Vol. 14; Sinfonie Nr. 31, Hornkonzerte Nr. 1 und 2; Wilhelm Bruns, Heidelberger Sinfoniker, Thomas Fey (2009); Hänssler/Naxos CD 4010276023418

stadt holte, die dort bisher kaum zu hören waren: Rudolf Buchbinder, Bernd Glemser, Fazil Say, Cyprien Katsaris, Reinhold Friedrich, Bruno Leonardo Gelber und Thomas Zehetmair. Der Musikmarkt verhielt sich dem Ensemble gegenüber allerdings etwas zurückhaltend, da die Leute mit dem Namen „Schlierbacher Kammerorchester“ nichts anfangen konnten. 1993 ergab sich die Gelegenheit, mit dem Orchester im Neujahrskonzert des gediegenen Mannheimer Rosengarten aufzutreten. „Da sich mit dem Namen ‚Schlierbacher Kammerorchester‘ Beethovens Neunte schlecht vermitteln ließ,“ so Thomas Fey, „haben wir über Nacht mit denselben Leuten die Heidelberger Sinfoniker ins Leben gerufen.“

Das Orchester musiziert nach Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis, was sich auch in der Verwendung von historischen Instrumenten bei den Blechbläsern und der mit Kalbsfell bezogenen Pauke manifestiert, während Streicher und Holzbläser auf modernen Instrumenten spielen. Das Repertoire bilden Werke von Barock bis Spätromantik, einen Schwerpunkt nehmen dabei die Kompositionen Händels ein sowie die sinfonischen Stücke Mozarts und Beethovens, während Feys Interesse an den Werken Joseph Haydns zunächst begrenzt war. Auf Anregung des Labels

Hänssler begann er jedoch, sich mit dessen Schaffen näher auseinanderzusetzen, und startete ein wahres Mammutprojekt: die Einspielung aller 106 Haydn-Sinfonien. Mittlerweile hat er den Komponisten schätzen gelernt: „Haydn war Stürmer, Dränger, Sucher und Finder zugleich. Allerdings haben das 19. und 20. Jahrhundert ‚Papa Haydn‘ einen Zopf wachsen lassen. Den gilt es nun abzuschneiden.“ Dies ist ihm mit den Heidelberger Sinfonikern gelungen. Lebendig, luftig und voller Esprit erklingen die Ecksätze, schlicht und sprechend die langsamen Sätze.

Des Weiteren erschien 2009 anlässlich von Mendelssohns 200. Geburtstag eine Gesamtaufnahme seiner Sinfonien einschließlich der Streichersinfonien.

2003 formierte er das Mannheimer Mozartorchester. Mit ihm spielte er im Jahr 2008 Ouvertüren und Bühnenmusik von Antonio Salieri ein, einem weiteren Komponisten, der ihm sehr am Herzen liegt: „Seine Bühnenmusik zu Albrecht von Kotzebues ‚Hussiten vor Naumburg‘ ist eine der genialsten Partituren, die ich je in der Hand hatte. Er war einer der größten Komponisten seiner Zeit, der Mozarts und Beethovens Schaffen beeinflusste, und seine Harmonik reicht bis in die Tonsprache der Romantik hinein.“

Neben den umfangreichen diskographischen Projekten findet Thomas Fey auch noch Zeit, sich für den Nachwuchs zu engagieren. Unter dem Titel „Klassik ist cool“ stellt er auf Kinder und Jugendliche zugeschnittene Konzertprogramme zusammen; außerdem ist ein Projekt mit einem Zirkus geplant. Näheres wollte er dazu noch nicht verraten. Lassen wir uns also überraschen.

Termine

Mit den Heidelberger Sinfonikern

9.11. Heidelberg, Stadthalle
Festkonzert zu Thomas Feys 50.
Geburtstag (Schumann)

1.1. Heidelberg, Stadthalle
Neujahrskonzert (Strauß, Gluck u. a.)